

# Weniger trotz mehr

## Landesärztekammer warnt vor Hausarztmangel

*Es ist paradox: Obwohl es in Bayern immer mehr Ärzte gibt, verschärft sich der Landarztmangel. Über Ursachen und Hintergründe hat die Bayerische Landesärztekammer (BLÄK) im Januar bei einer Pressekonferenz informiert. Parallelen zu den Zahnärzten sind dabei unübersehbar.*

55 500 Humanmediziner waren 2015 in den bayerischen Praxen und Krankenhäusern tätig – 2,4 Prozent mehr als im Vorjahr und sogar 24 Prozent mehr als vor zehn Jahren. Gleichzeitig nahm die Zahl der Hausärzte innerhalb eines Jahres um 2,4 Prozent ab, innerhalb eines Jahrzehnts um fast 14 Prozent. Die Hauptursache für diese Entwicklung ist trivial: Junge Ärzte wollen weniger arbeiten als ihre Vorgänger. „In der Summe hat der Zeitumfang der ärztlichen Tätigkeit pro Arzt deutlich abgenommen“, erklärt BLÄK-Präsident Dr. Max Kaplan. Weil gleichzeitig der Behandlungsbedarf der Bevölkerung steige, werde sich der Medizinermangel weiter verschärfen, befürchtet Kaplan.

Die Generation Y hat also eine grundsätzlich andere Einstellung zum Berufsleben. Das wissen auch viele Zahnärzte, die auf der Suche nach einem Nachfolger für ihre Praxis sind. Der Trend zur Anstellung ist unübersehbar. Alleine im Bereich der KZVB hat die Zahl der angestellten Vertragszahnärzte in den vergangenen drei Jahren um über 50 Prozent zugenommen. Die eigene Praxis ist für immer weniger Kolleginnen und Kollegen eine Option.

Auch die Angst vor dem finanziellen Risiko und der Bürokratie, die die Gründung oder Übernahme einer Praxis mit sich bringt, spielt bei der Lebensplanung eine wichtige Rolle. Und natürlich auch die Feminisierung des Berufsstandes. „Wenn heute bis zu drei Viertel der Studierenden in der Human- und Zahnmedizin Frauen sind, wird das den Arzt- und Zahnarztberuf entscheidend verändern“, betont KZVB-Vize Dr. Stefan Böhm. Frauen würden nun einmal viel stärker als Männer auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf achten.



Foto: KZVB

„Um einer Unterversorgung im ländlichen Raum entgegenzuwirken, braucht es einen Bewusstseinswandel“, betont KZVB-Vize Dr. Stefan Böhm.

Doch was können Politik und Selbstverwaltung tun, um dem drohenden Mangel vor allem in den ländlichen Regionen entgegenzuwirken? Für Böhm ist eines klar: „Wir müssen den jungen Kolleginnen und Kollegen die Freude an der Selbstständigkeit vermitteln. Viele Befürchtungen sind unbegründet und auf Informationsdefizite zurückzuführen.“

Die KZVB hat 2015 in Zusammenarbeit mit der apoBank ein sehr gut besuchtes Niederlassungsseminar durchgeführt, bei dem sie alle Fragen rund um die vertragszahnärztliche Tätigkeit beantwortete. Ein Zahn-

ärztinnen-Nachmittag sollte jungen Kolleginnen klarmachen, dass die Freiberuflichkeit viele Chancen mit sich bringt – auch und gerade bei den Arbeitszeitmodellen. Und schließlich unterstützt die KZVB Praxisabgeber bei der Suche nach einem Nachfolger.

Wichtig ist auch, dass die Politik für die Probleme der freiberuflich tätigen Ärzte und Zahnärzte sensibilisiert ist. Dazu hat auch die Pressekonferenz der BLÄK beigetragen. „Die demografische Entwicklung bei Patienten wie bei Ärzten stellt in den nächsten Jahren eine große Herausforderung dar“, kommentierte die bayerische Gesundheitsministerin Melanie Huml die aktuellen Zahlen. Sie verwies auf Förderprogramme für die Niederlassung im ländlichen Raum. Die gibt es bislang allerdings nur für Ärzte und Psychotherapeuten. Die Zahnärzte müssen ihre Praxen selbst finanzieren.

Für Dr. Stefan Böhm ist das aber auch vertretbar: „Ich bin der festen Überzeugung, dass man mit einer Zahnarztpraxis auf dem Land gutes Geld verdienen kann. Wir brauchen deshalb vor allem einen Bewusstseinswandel. Den versuchen wir durch unsere vielfältigen Veranstaltungen zu erreichen.“

Auch 2016 sind seitens der KZVB wieder ein Niederlassungsseminar und ein Zahnärztinnen-Nachmittag geplant. Alle aktuellen Veranstaltungstermine finden Sie auf [www.kzvb.de](http://www.kzvb.de).